



**Freie evangelische Gemeinde
Fürstenfeldbruck**

„Von 100 auf Null – und wieder retour“

Begegnung mit Vater und Söhnen in Lukas 15

Arbeitsheft zum „Gleichnis vom Verlorenen Sohn“
(Lukasevangelium 15, 11-32)“ für die Aktion
„Gemeinsam auf Kurs bleiben“
vom 19. Februar bis 25. März 2018



Inhaltsangabe

Inhaltsangabe / Termine Predigten.....2
Willkommen!3
Bibelabschnitte und Zeitplan4
1. Woche - Lukas 15, 11-15 - So., 25. Feb. (GB)6
2. Woche – Lukas 15, 16-20 - So., 4. März (KG)10
3. Woche – Lukas 15, 21-24 - So., 11. März (GB)14
4. Woche – Lukas 15,25-30 (31f) - So., 18. März (GB)16
5. Woche – Lukas 15, 12b.20.22-24.31.32 - So., 25. März (LSch/AH) 19
Anhang.....24

Themenlied (aus "Feiert Jesus").....28



Willkommen!

Liebe Gemeinde, liebe Freunde!

Willkommen nun wieder an Bord unseres Segelschiffes, mit dem wir – letztmalig gemeinsam - vom 19. Februar bis zum 25. März 2018 für einige Wochen „**Gemeinsam auf Kurs**“ **bleiben** wollen!

Für Hauskreise, Persönliche Stille und Gottesdienst haben wir ein Bibelwort gewählt, das uns gewiss herausfordern wird, weil es einerseits sehr bekannt und andererseits doch auch neu ist: „*Von 100 auf Null – und wieder retour – ein Nachdenken über das Gleichnis vom Verlorenen Sohn in Luk 15, 11-32*“.

Bist Du bereit für diesen Törn durch die Tiefen und Untiefen dieses Themas? Vielleicht weht Dir auch einmal ein rauher Wind ins Gesicht, weil die eine oder andere Frage Dein gewohntes Denken in Frage stellt. Bist Du bereit? Es lohnt sich!

Die Aktion „Gemeinsam auf Kurs bleiben“ ist – das wissen diejenigen noch gut, die schon in den letzten Jahren mit dabei waren - so angelegt, dass wir uns alle jeweils eine Woche lang mit einem der vorgestellten Abschnitte zum Thema befassen. Konkret heißt das: Von Montag bis Samstag liest **jede(r) für sich persönlich** den jeweiligen Abschnitt. Darüber hinaus sprechen wir in den **wöchentlichen Kleingruppen** darüber. Den **Abschluss** bildet in der Regel die Predigt am Sonntag, die noch einmal einen Abschnitt aus dem Kapitel aufgreift.

Wertvoll ist, wenn Entdeckungen und Erfahrungen aus dem persönlichen Lesen oder den Gesprächskreisen mit in den Gottesdienst einfließen. Deshalb: die Predigenden Klaus Gundelbacher und Gerd Ballon - warten durchaus wieder auf Anmerkungen aus den Hauskreisen!

Wir freuen uns auf die gemeinsame Zeit!

Für die Hauskreise – Euer Vorbereitungsteam 2018

Christa Hornisch, Laure Schneider, Klaus Gundelbacher und Gerd Ballon

(P.S.: In allen unseren Hauskreisen ist noch Platz; auch für Leute, die nur für die Wochen des Projektes dabei sein wollen. Ein unverbindliches "Reinschnuppern" ist auch gern möglich).

Termine und Bibelabschnitte

1. Woche – vom 19. bis 25. Februar 2018 – **Lesen: Lukas 15, 11-15**

Thema: Eine Familie geht kaputt (GBallon)

Predigt zum Abschnitt am Sonntag, dem 25. Februar (Gerd Ballon)

2. Woche - vom 26. Februar bis 4. März 2018 - **Lesen: Lukas 15, 16-20**

Thema: Der Kampf um die Umkehr (KGundelbacher)

Predigt zum Abschnitt am Sonntag, dem 4. März (Klaus Gundelbacher)

3. Woche - vom 5. März bis 11. März 2018 – **Lesen: Lukas 15, 21-24**

Thema: Wie Versöhnung geht (GBallon)

Predigt zum Abschnitt am Sonntag, dem 11. März (Gerd Ballon)

4. Woche - vom 12. bis 18. März 2018 – **Lesen: Lukas 15, 25-30(31f)**

Thema: Frustriert daheim! (ChrHornisch)

Predigt zum Abschnitt am Sonntag, dem 18. März (Gerd Ballon)

5. Woche - vom 19. bis 25. März 2018 –

Lesen: Lukas 15, 12b.20.22-24.31f

Thema: Gott als der vollkommene Vater (LSchneider)

Predigt zum Abschnitt am Sonntag, dem 25. März (L. Schneider, A. Hesmert)



1. Woche

vom 19. bis 25. Februar

Predigt am Sonntag, 25. Februar (Gerd Ballon)

Thema: Eine Familie geht kaputt (GB)

Bibeltext: Lukas 15, 11-15

Bei uns ist die Geschichte bekannt als Geschichte „*Vom verlorenen Sohn*“. Dabei bleibt offen, wer denn der Verlorene ist. Der, der geht oder der, der bleibt?

In anderen Kontexten heißt sie: *Die Geschichte vom barmherzigen Vater*.

Mit dieser Überschrift bekommt die Geschichte einen anderen Ton. Das Augenmerk bleibt nicht bei dem Verlorenen, sondern richtet sich auf das, was gefunden wird: Barmherzigkeit.

Zunächst aber: eine Familie geht kaputt!

Am Anfang: ein Vater – zwei Söhne; Brüder - mit der gleichen Liebe und der gleichen Sorgfalt aufgezogen. Mit der gleichen Güte bedacht. Aber ihre Wege trennen sich. Den einen lockt die weite Welt. Er nimmt sein Erbe und geht.

Der Vater lässt ihn ziehen. Aber er schaut dem Sohn nach...

Angestrengt folgen seine Augen der Gestalt, die kleiner und kleiner wird. Die Augen werden darüber feucht. Er muss ihn ziehen lassen. Das weiß er. - Manchmal tut Liebe weh, auch Gottes Liebe.

Der Sohn geht. In den Taschen das Erbe. Die Fremde lockt. Er geht. Leuchtende Augen und ein Lächeln auf seinen Lippen.

Gerade und leicht geht der Weg dahin. Die Luft ist mild. Es riecht nach Linden und Sommer. Was kostet die Welt!

So geht es eine ganze Zeit, Feste, Feiern, Prassen - bis die Taschen leer sind.

Das süße Leben fordert sein Opfer. Endstation Schweinestall. Hier steht die Luft. Es stinkt nach Schwein. Die grunzenden

Schnauzen wühlen im Trog. Dazwischen eine Hand. Sie versucht, etwas Essbares zu erhaschen.

Ich wende mich ab. Das will ich nicht sehen. Nicht dieses Elend. Nicht dieses Scheitern. Er ist doch selbst schuld. Hätte er mal... Wäre er doch... Niemand hat ihn gezwungen seine Heimat zu verlassen und in die Fremde zu ziehen. Soll er doch...

Eine Familie geht kaputt!

Am Anfang: ein Vater – zwei Söhne; Brüder - mit der gleichen Liebe und der gleichen Sorgfalt aufgezogen, mit der gleichen Güte bedacht. Aber ihre Wege trennen sich. Der eine bleibt. Treu dient und schuftet er. Er wählt die Sicherheit des Vaterhauses und vermehrt das Erbe. So geht es eine ganze Zeit... Gewohnte Gewohnheit. Nichts, was man erzählen müsste.

Er steht im Schatten. Aber er hat ein starkes Bedürfnis nach Sicherheit. Der Gleichklang der Tage hat etwas Verlässliches. So soll es sein und bleiben. Treu bleiben, tun, was zu tun ist; Nicht fragen, ob irgendwo nicht doch auch Abenteuer und süßes Leben warten. Das Feld vor dem Haus soll genügen.

Von Ferne sieht er, wie der Vater auf einmal losrennt, einer zerlumpten Gestalt entgegen. Was gesprochen wird, kann er nicht hören. Aber er sieht die Verwandlung. Aus den Lumpen wird ein Festgewand; die Hand wird mit einem Ring geschmückt.

Neid! Neid nährt Zorn. Er war immer da, hat immer gearbeitet, treu und dienstbeflissen, hat sich selbst nichts gegönnt. Er hat mit dafür gesorgt, dass hier noch immer ein Vaterhaus ist. Das Fest aber bekommt ein anderer.

Eine Familie geht kaputt!

Das war – laut der Verse Lukas 15, 11-15 – damals so. Bis zu Vers 15 sieht alles ganz schlimm aus. Da ist keine Hoffnung auf Veränderung. Und das ist heute auch in unserem Umfeld, eine immer wieder zu machende Beobachtung: *eine Familie geht kaputt*. Schrecklich. Was sind die Hauptfehler, die zu kaputten Verhältnissen führen?

Warum verharren Menschen in der Distanz zu ihren Familien, anstatt auf sie zuzugehen? Ich nenne einmal vier Punkte (die wir in einer Predigt dann noch genauer anschauen wollen):

1. "Ich will nicht zur Besinnung kommen!"
2. "Ich schlage um mich, statt in mich!"
3. "Ich bleibe bei den Selbstanklagen stehen!"
4. "Ich lasse es bei guten Vorsätzen bewenden!"

Fragen:

- Kenne ich eine dieser vier Verhaltensweisen? Was geht kaputt – auch in mir – wenn ich dabei stehen bleibe?
- Kenne ich Menschen, die aus einer kaputten Familie stammen? Wo wird das im Umgang mit diesen Menschen deutlich?
- Aus was für einer Familie stamme ich? War meine Ursprungsfamilie
 - gesund und intakt?
 - kompliziert und schwierig?
 - oder wie war sie?
- Gab es zerstörerische Lebensmottos in meiner Familie, z.B.
 - Jeder ist sich selbst der Nächste
 - Wer seine Kinder liebt, der züchtigt sie
 - Bei uns wird pariert
 - Man darf sich nicht unterkriegen lassen
 - Ganz oder gar nicht
 - Frauen sind ihren Männern gehorsam
- Welchen Ausweg würde ich einer kaputten Familie gern empfehlen (außer den christlichen)? Habe ich schon einmal erlebt, welches Konzept greifen konnte und hilfreich war?
- Kenne ich eine Familie, die gerade mein Gebet gebrauchen könnte? Will ich das jetzt tun: für diese Familie beten? Vielleicht mit meinem Hauskreis zusammen?

2. Woche

vom 26. Februar bis 4. März

Predigt am Sonntag, 4. März (Klaus Gundelbacher)

Thema: Der Kampf um die Umkehr (KGU)

Bibeltext: Lukas 15, 16-20

Vers 16

Er wäre froh gewesen, wenn er seinen Hunger mit den Schoten, die die Schweine fraßen, hätte stillen dürfen, doch selbst davon wollte ihm keiner etwas geben.

1.) Der GAU - oder: So habe ich mir das nicht vorgestellt

Der Sohn hat sein ganzes Geld durchgebracht, keiner will mehr etwas von ihm wissen, nicht einmal vom Schweinefutter darf er sich was nehmen, er hungert sehr.

Er ist am absoluten Tiefpunkt angekommen.

Fragen zu Vers 16

Während einer Hungersnot werden Schweine für ihre Besitzer zu „Wertgegenständen“ und sie stellen sie über Menschen in Not. Wo sehen wir heute dazu Parallelen bei uns und auf der Welt? Was sagt das über eine Gesellschaft aus?

Der Tiefpunkt wird zum Wendepunkt.

Von nun an macht er alles richtig

Vers 17

Jetzt kam er zur Besinnung. Er sagte sich: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, und alle haben mehr als genug zu essen! Ich dagegen komme hier vor Hunger um.

2.) Die Bestandsaufnahme – oder: Früher war doch alles besser

Die Krise hat sich zur Existenzkrise ausgeweitet. Er stellt sich jedoch der Realität, er beschönigt nichts, macht nicht andere für seine Situation verantwortlich und vermeidet dadurch eine Opferhaltung.

Sich der Realität zu stellen ist fundamental wichtig und kann aber äußerst schmerzhaft sein.

Er erkennt das Glück der Knechte und vergleicht es mit seiner Lage.

Fragen zu Vers 17

Dostojewski: Der Mensch ist unglücklich, weil er nicht weiß, dass er glücklich ist.

Ingrid Bergmann: Die meisten Menschen sind unglücklich, weil sie meinen, sie müssten noch glücklicher sein.

Sind wir unseres Glückes bewusst oder jammern wir lieber auf hohem Niveau?

Kennen wir noch mehr Glückskiller?

Was ist das Gegenmittel dazu?

Macht mir die Wahrheit womöglich Angst, schäme ich mich?

Hindern mich evtl. Selbsttäuschung und Lebenslügen daran, mich wirklich zu erkennen?

Bei diesem Gleichnis gelingt dem Sohn alleine die Umkehr.

Können wir uns vorstellen, anderen bei der Neuausrichtung des Lebens behilflich zu sein?

3.) Die Konsequenz oder Ich muss einiges in Ordnung bringen.

Der Bestandsaufnahme folgt ein Entschluss. Um eine bestmögliche Entscheidung zu treffen, ist eine gute Bestandsaufnahme wichtig.

Der Sohn fasst den Plan, zurück zu seinem Vater zu gehen, um seine Schuld offen und ungeschminkt zu bekennen. Vor ihm und vor Gott (Himmel).

4.) Nenn mich nicht mehr Sohn oder Hauptsache wieder zu Hause

Vers 19

Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner!

Dieser Sohn akzeptiert, dass er Geld, Ansehen, Ehre,

Selbstachtung und seinen Ruf verloren hat.

Als er weniger Wert war als ein Schwein, wurde ihm sein Menschsein bewusst und dass er der Sohn eines Vaters war.

Dies gibt ihm die Kraft nach Hause zu gehen.

Zu Hause ist der Ort an den man immer kommen darf. Andernfalls ist es kein zu Hause.

Denken wir bei Entscheidungen auch daran was schlimmstenfalls passieren könnte und sind wir bereit evtl. die Konsequenzen zu tragen?

Wie gehen wir mit dem Scheitern anderer um?

Sind wir bereit, anderen ein Zuhause zu bieten - daheim und/oder in der Gemeinde?

5.) Blut ist dicker als Wasser – oder: Liebe siegt über den Stolz

Vers 20

So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Dieser sah ihn schon von weitem kommen; voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Es geht um Leben und Tod.

Für den Sohn: verhungern oder zurück nach Hause

Für den Vater: der zu tief verletzte Vater will nicht an gebrochenem Herzen sterben, er sehnt sich nach einer geheilten Beziehung.

Möglicherweise trägt er Mitverantwortung dafür, dass der jüngere Sohn wegging und hat auch etwas zu bereuen.

Sophie Scholl: Nach dem Krieg brauchen wir Männer mit einem harten Verstand und einem weichen Herzen.

Ist es Schwäche, wenn ein Vater nach diesen Verletzungen weich wird?

3. Woche

vom 5. bis 11. März

Predigt am Sonntag, 11. März (Gerd Ballon)

Thema: Wie Versöhnung geht (GB)

Bibeltext: Lukas 15, 21-24

1. Der Gott der Bibel ist eine Person – und er sucht persönliche Begegnung.

2. Der Gott der Bibel sucht Gemeinschaft mit Menschen,
Er liebt uns Menschen, er redet mit uns, er bleibt uns treu.

3. Der Gott der Bibel ist ein Gott, der seine große Liebe in uns Menschen investiert.

Diese Geschichte, dieses Gleichnis verdeutlicht jetzt, wie eine Entfremdung von Gott sich ereignen kann - in drei sozusagen typischen Schritten, die wohl viele Menschen gegangen sind, die Gott verloren haben:

1. Die Wurzel der Abkehr ist der Drang nach Unabhängigkeit. Der Sohn möchte tun, was er will. Er löst sich deshalb vom Vater und von der Geborgenheit seines Vaterhauses und begibt sich in die Fremde.
2. Daraus folgt hier ein unmoralisches Leben, das Abgleiten auf die "schiefe Bahn".
3. Dieser Weg führt zuletzt in Unglück und Verderben. Er landet dort, wovor jedem Juden graut: am Trog der Schweine, der unreinsten Tiere, die im Judentum vorstellbar sind.

Doch das Gleichnis zeigt auch die **Schritte der Umkehr**, die zur persönlichen Rettung und zu einer neuen Gottesbeziehung führen können:

1. Die Umkehr beginnt mit der Besinnung über die Situation, mit der Erinnerung an die Fürsorge des Vaters, an seine Liebe.
2. Es kommt zur Erkenntnis eigenen Versagens und zur Bereitschaft, dies mit eigenen Worten zu formulieren (Sündenbekenntnis?).
3. Schließlich ist da der Willensentschluss, aufzubrechen und zum Vater zurückzukehren. Ohne diesen Entschluss wäre da Selbsterkenntnis, nicht aber Veränderung.

Und das wunderbare: Im Gleichnis kommt der Vater sogar dem Bekenntnis des Sohnes zuvor. Er läuft seinem Sohn entgegen, umarmt ihn und feiert mit ihm ein Fest der Versöhnung. Der Verlorene wird wieder in das Haus des Vaters aufgenommen und darf wieder Sohn sein. Alles ist wieder in Ordnung.

Jesus Christus erzählt hier ein wunderbares Gleichnis. Ein Gleichnis wider alle Resignation, wo auch immer ich oder Du stehen, was auch immer falsch gelaufen ist im Leben; wo auch immer ich und Du Hilfe brauchen – oder einen neuen Anfang.

Wie geht Versöhnung denn? – Fragen zum Abschnitt

1. Was können Haupthinderungsgründe sein, die Versöhnung ganz schwer machen können?
2. Wie hat für Dich ein Versöhnungsprozess schon einmal ausgesehen, den Du in guter Erinnerung hast? Hat der auch gehalten?
3. Was bedeutet das für Dich: Versöhnung als Ein – und Ausatmen... „Ich bitte Dich um Vergebung; bitte vergib Du auch mir.“
4. Wenn zwischen Gemeindegliedern Versöhnung nicht gelingen will – was hat eine Gemeindegliederleitung damit dann zu tun?
5. Was also lerne ich aus diesem Versöhnungs- und Vergebungsprozess in Lukas 15 für mein Versöhnungsverhalten in Zukunft?

4. Woche

vom 12. bis 18. März

Predigt am Sonntag, 18. März (Gerd Ballon)

Thema: Frustriert daheim! (ChrH)

Bibeltext: Lukas 15, 25-30 (31f)

Zwei verlorene Söhne?

Eigentlich könnte der Bericht mit Vers 24 zu Ende sein. Doch er ist vielschichtiger. Es geht um Versagen und Schuldigwerden, um tiefe Enttäuschung und die Unfähigkeit, bedingungslos zu lieben und sich mitzufreuen.

Frustriert daheim

Der ältere Sohn kann sich nicht nur nicht mitfreuen, es fehlt ihm auch die eigene Freude.

Fromm aber freudlos. Dies ist eine andere Verlorenheit. Es ist die Not der Pharisäer und Schriftgelehrten - an sie richtet Jesus u.a. das Gleichnis (Vers 1 + 2) - und denen, die Gott durch Pflichtbewusstsein gefallen wollen und meinen, sich seine Liebe durch Leistung erkaufen zu können, die sich abmühen und auch zu sich selbst unbarmherzig sind.

Die Unterredung des älteren Sohnes mit dem Knecht (V. 25 - 28 a)

Das Fest hat ohne den älteren Sohn angefangen. Er ist nicht einmal benachrichtigt worden. Hat der Vater ihn vergessen?

Als er sich dem Hause nähert, merkt er, dass etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein muss. Er hört Musik und Reigentanz, wie es bei festlichen Gastmählern üblich war. Mit einer Verwunderung, die seine Unzufriedenheit verrät, ruft er einen der Knechte zu sich, der ihm Auskunft erteilen soll. Der Knecht sagt: (V. 27) "Dein Bruder ist gesund heimgekommen."

Er erwähnt nicht das Geringste von der Sünde des jüngeren Bruders. Die Erwähnung des gemästeten Kalbes aber genügt, den älteren Sohn

in Zorn zu bringen. Es geht um "das" gemästete Kalb; offensichtlich ein Kalb, das für einen besonderen Anlass gemästet und dafür aufgehoben wurde. Für den Vater war es der richtige Anlass; für seinen älteren Sohn ganz und gar nicht. Könnte es sein, dass er es für ein eigenes Fest gerne gehabt hätte? Wir wissen es nicht.

Seine Reaktion: er weigert sich, am Fest teilzunehmen. Hat der Sohn je realisiert, wie es ist, immer in der Nähe des Vaters zu leben?

Die Unterredung des älteren Sohnes mit dem Vater (V. 28 b - 30)

Der Vater verlässt das Fest, geht zu seinem Sohn hinaus und versucht ihn zu gewinnen.

Da platzt es aus dem älteren Sohn heraus. Er empfindet es als ungeheuerliche Ungerechtigkeit.

Alles, was sich über Jahre angesammelt hatte, wirft er dem Vater verbittert hin: Geschuftet wie ein Sklave, jahrelang, nie auch nur eine Anweisung des Vaters nicht befolgt. Und wofür?

"Niemals etwas geschenkt bekommen, nicht einmal ein Bäcklein, worüber ich mich hätte freuen können."

Hätte der Vater mit ihm öfter reden und ihn ermuntern sollen, auch sein Erbteil zu genießen?

Der Vater kehrt die Worte des Sohnes um: nicht "*der Sohn*" (V. 30), sondern "*dieser, dein Bruder*" (V. 32) ist zurückgekehrt. Der Vater wünschte sich, dass der ältere Sohn seinen jüngeren Bruder wieder anerkennt und ihn mit gleicher Freude wie er willkommen heißt.

Das Freudenmahl wird nicht unterbrochen. Der ältere Sohn muss jetzt selbst entscheiden, ob er noch länger hart und lieblos draußen bleiben will. Der Vater behält in dem Bibelbericht das letzte Wort.

FRAGEN:

- Zu wem spricht Jesus das Gleichnis?
- Beiden Söhnen begegnet der Vater auf eigene Weise. Worin liegen die Unterschiede?
- Wie wäre unsere Begegnung mit dem jüngeren und/ oder dem älteren Sohn?

5. Woche

Vom 19. bis 25. März

Predigt am Sonntag, 25. März (A. Hesmert / L. Schneider)

Thema: Gott als der vollkommene Vater (LSch)

Bibeltext: Lukas 15, 12b.20.22-24.31f

Gott, der vollkommene Vater

„Nähmen wir die Güte, die Weisheit und das Mitgefühl der besten Mütter und Väter, die jemals gelebt haben, wäre das nur der Hauch eines Schattens der Liebe und Barmherzigkeit, die wir im Herzen des erlösenden Gottes finden.“

Brennan Manning in „The Signature of Jesus“

Als der Sohn seinen Erbteil endlich in der Hand hielt, standen ihm tausend Möglichkeiten offen. Er konnte losziehen und leben so wie es ihm gefiel. Aber es lief nicht alles nach Plan. Als er dann ganz unten angelangt war, fing er an, sich nach seinem Zuhause zu sehnen. Auf Einmal erschien ihm die Vorstellung nicht mehr so schrecklich, bei seinem Vater zu sein. Doch, wie war denn dieser Vater?

Auch wenn die Forderung des Sohnes unerhört ist, der Vater gibt ihm, was er will! Ja, hat dieser Vater den Verstand verloren? Wie kann er sich auf eine solche Forderung einlassen? Welcher Vater würde so etwas zulassen – vor allem zu der damaligen Zeit? Und dann, als die Misere des Sohnes so groß ist, was macht der Vater? Er unternimmt nichts, um seinen Sohn zu finden oder ihm zu helfen. Er wartet zu Hause. Unglaublich, oder?

Doch in diesem Warten steckt die **tiefe Sehnsucht des Vaters**, endlich seinen Sohn wieder zu erblicken. Vielleicht hat er täglich, sogar mehrmals, seinen Blick auf die lange Einfahrt schweifen lassen, immer mit dieser Hoffnung: Heute ist der Tag, heute kommt mein geliebtes Kind nach Hause. Kannst du dir das vorstellen, kannst du nachfühlen wie tief diese Sehnsucht ist?

Als dieser Tag endlich da ist, wartet der Vater auf der Veranda mit verschränkten Armen, seine „*Ich-hoffe-du-hast-daraus-gelernt*“-Predigt schon auf den Lippen? Nein, keinesfalls! Im Gegenteil, er springt von der Veranda herunter, läuft, so schnell er kann, seinem Sohn entgegen. Wer hätte das gedacht!? Und was geht wohl im Kopf des Sohnes vor? Er hatte sich bereits seine „Entschuldigungsrede“ zurecht gelegt und trug sie auch gleich vor, sobald der Vater bei ihm war. Aber das interessiert den Vater überhaupt nicht. Er umarmt seinen Sohn, die Freude, dass dieser endlich wieder daheim ist, ist so groß, dass weder Vorwürfe noch Ärger über seine Lippen kommen. Schon wieder überrascht dieser Vater, indem er die Ausrichtung eines Festes anordnet. Wie, ein Fest, für diesen Sohn, der alles falsch gemacht hat, was nur geht? Er hat doch eine Strafe verdient und kein Fest zu seiner Ehre!

Dieser Vater handelt an vielen Stellen in diesem Gleichnis anders, als wir es von einem liebenden Vater erwarten würden. Warum verhält sich dieser Vater so? Was wünschte er sich, von Anfang an?

Kann es sein, dass ihm die Beziehung zu seinen Söhnen fehlte? Der Jüngere sah vielleicht in ihm nur die Geldquelle und der Ältere nur den strengen Vorgesetzten. **Beide wohnten bei ihrem Vater, aber keiner von ihnen war in der Liebe des Vaters daheim.** Der Vater lässt seinen jüngeren Sohn ziehen, damit dieser ans Ende seines Strebens nach Unabhängigkeit kommt und entdeckt, wer sein Vater wirklich ist.

Als der Sohn ins Nachdenken kommt und sich entscheidet, zu seinem Vater zurückzugehen, weiß er auch noch nicht, auf welchen Vater er treffen wird. Aus Angst vor seinem Zorn legt er sich seinen Spruch zurecht, indem er seine Unwürdigkeit, niemals wieder sein Sohn genannt zu werden, bekennt. **Er hatte also keine Ahnung davon, wie geliebt er war und dass sein Verhalten die Liebe seines Vaters in keiner Weise verändert hatte.**

Diese Sehnsucht des Vaters nach einer Freundschaft mit seinen

beiden Söhnen war die ganze Zeit da, von Anfang an. Er wollte nicht, dass sie ihm blind gehorchten, sondern **er wollte ihre Herzen erreichen**. Deshalb setzte der Vater alles aufs Spiel, als er seinem Sohn seinen Erbteil auszahlte und somit zuließ, dass dieser seinem Willen nachging. Nur wenn der Sohn ans Ende seiner Unabhängigkeit kommt, wird er herausfinden, wer sein Vater wirklich ist.

Der Vater hat nie versucht, den Sohn zu manipulieren. Er hat ihn einfach nur geliebt. Deshalb konnte er ihn ziehen lassen und hastete ihm entgegen, als dieser endlich nach Hause kam. Die Not hatte den Sohn zur Rückkehr bewogen. Alles andere spielte keine Rolle.

Gab es einen Moment, wo der Vater seinen jüngeren Sohn mehr liebte als zu einem anderen Zeitpunkt? Nein, **der Vater liebte seinen Sohn während der ganzen Zeit voll und ganz!** Die Ereignisse in diesem Gleichnis können nicht mit der unterschiedlichen Liebe des Vaters erklärt werden, sondern nur mit der unterschiedlichen **Wahrnehmung** von ihr seitens des Sohnes. Obwohl der Vater beständig in seiner Liebe zu seinem Sohn war, hat der Sohn teilweise so gelebt, als **wäre er weniger geliebt:**

- als er das Geld nahm und fortzog
- als er so lebte, wie es ihm gefiel und dachte, er könnte losgelöst leben
- als er nach Hause kam und seine Bußrede vorbrachte (er wollte sich selbst zum Sklaven seines Vaters machen)

Erst während des Festes begreift er: Er ist geliebt. Aber er war es die ganze Zeit! Ab jetzt weiß er, dass er nicht so leben muss, als wäre er nicht geliebt.

Nun zum älteren Bruder. Am Ende weigert er sich ins Haus zu gehen und zu Ehre seines heimgekehrten Bruders mit zu feiern. Obwohl er die ganze Zeit zu Hause geblieben war, seine eigenen Ziele nicht verfolgt hat, hat er die Beziehung, die sein Vater mit ihm haben wollte, verpasst. Er betrachtete sich als Sklave und die Bitten seines Vaters als Pflicht.

Wir wissen nicht, wie sich am Ende der ältere Sohn entschieden hat: Feiert er mit oder bleibt er draußen, weil er das Verhalten seines Vaters für ungerecht hält? Hat er begriffen, wie unendlich lieb auch der Vater ihn hat? Das ist die entscheidende Frage.

Glaubst du, dass Gott genauso für dich empfindet wie der Vater in diesem Gleichnis? Gott möchte, dass du erkennst, wie sehr du geliebt bist – ohne Dienst, ohne Opfer, ohne Geld, usw. Und er hofft, dass du dich auch entscheiden wirst, ihn zu lieben.

Fragen

- Weißt du, wie lieb der Vater dich hat? Und zwar **immer, zu jeder Zeit, unabhängig von deinem Verhalten, deinem Tun, deinen Leistungen, deinem Befinden, deinen Gefühlen?** Es gibt nichts, was du tun könntest, damit Gott dich mehr liebt und es gibt auch nichts, was du tun kannst, dass Gott dich weniger liebt. Hast du das mit dem **Herzen begriffen** oder ist es noch eine „Kopfsache“?
- Was hast du über Gottes Liebe gelernt? Was ist dir klargeworden?
- Kannst du dich eher mit dem jüngeren Sohn oder mit dem älteren identifizieren? Weshalb?
- Gibt es Momente oder Situationen wo du dich von Gott weniger geliebt fühlst? Was unternimmst du dann, wie reagierst du?
- Wo lebst du „weniger geliebt“? Beispiele:
 - wenn du der Sünde nachgibst
 - wenn du dich in die Angst treiben lässt, weil deine Umstände nicht gut sind
 - wenn du versuchst, Gottes Gunst durch Anstrengungen zu erlangen
 - wenn religiöse Verpflichtungen dich gefangen nehmen, um von Gott akzeptiert zu werden
 - wenn du dich sorgst, dass Gott ein schreckliches Opfer von dir fordert

Anhang

**Bildmeditation zum Bild „Die Heimkehr des verlorenen Sohnes“
von Harmeszoon Rembrandt van Rijn
um 1622 (wurde 1766 von Katharina der Großen erworben)**



Dieses Bild „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“ von Rembrandt zeigt seine Heimkehr. Sein Weggehen zuvor verband sich mit der Forderung: „Gib mir den Teil der Erbschaft, der mir zusteht!“ Da ging es nicht nur ums Erbe, sondern auch um das sofortige Verfügungsrecht darüber. Normalerweise hätte der Vater sonst noch das Recht gehabt, von dessen Ertrag seinen eigenen Unterhalt zu bestreiten.



Der Sohn will ein neues Zuhause finden, aber er findet die Fremde. Das „ferne Land“, in das er zieht, bezeichnet die Welt, in der das, was zuhause heilig war, nichts mehr gilt. Er, der bei den Schweinen wie ein Schwein behandelt wurde – er ist in Wahrheit doch ein Mensch und der Sohn eines wunderbaren Vaters.

Diese Suche führt über den Verlust des Geldes zum einsamen Scheitern, erzeugt den großen Mangel, der ihm Leid und Schmerz bereitet. Zerlumpt kniet er nun vor dem Vater.

Seine Rede „Ich bin es nicht wert...“ und der Vergleich mit den Tagelöhnern klingt demütig, ist aber zugleich weit entfernt vom Vertrauen eines Sohnes, da er sich nur zu seinem Arbeitgeber zurückkehren sieht.

In der Geschichte läuft der Vater aber dem Sohn entgegen. Auf dem Bild legt er beide Hände auf ihn. Hier heißt es nicht mehr „Wenn du ... - dann wirst du ...“, - hier wird in Worten und Gesten stattdessen die Einladung ausgesprochen, wieder das zu sein, was dieser immer schon ist und war. Sohn, geliebter Sohn! Das bedingungslos geliebte Kind des Vaters!

Unser Blick fällt auf den Vater. Viele Menschen übertragen ihr eigenes Vaterbild auf ihr Gottesbild. Manchen fällt es dann schwer, Gott als liebevollen Vater zu entdecken. Aber Gott als unser Vater ist größer als menschliche Väter es sind und sein können. An Gott können wir vielmehr ablesen, was das Wort „Vater“ bedeutet: „Wenn wir aber unsere Verfehlungen eingestehen, können wir damit rechnen, dass Gott treu und gerecht ist: Er wird uns dann unsere Verfehlungen vergeben und uns von aller Schuld reinigen.“

Rembrandts Bild kennt Licht and Schatten: das Licht fällt auf die Hände des Vaters und bescheint von dort den Rücken des Sohnes. Es sind die tastenden Hände eines Mannes, der Verlust durchlitten hat und sich nach dem Verlorenen sehnt. Seine Hände, sprechen es aus: „Du bist mein geliebtes Kind!“

Diese Hände lohnen noch einen genaueren Blick, dann entdeckt man eine weiblich –weiche, rechte Hand und eine männlich-kraftvolle, linke Hand des Vaters. Neben die Hand, die stützt und Halt schenkt, tritt die Hand,

die zärtlich streichelnd Liebe schenkt: „So ist Gott. Er hält dich in deiner Schwachheit und berührt dich mit seiner Zärtlichkeit.

Noch ein Blick auf ein Detail im Gesicht des Vaters: die rechte Gesichtshälfte passt nicht ganz zur Linken. Hier finden sich das Selbstportrait Rembrandts (links) und das Gesicht des Gekreuzigten (rechts) nebeneinander. Jesus Christus hat sich als der eine gehorsame Sohn am Kreuz von Golgatha „auf seine Liebe zu mir festnageln lassen.“ In Jesus Christus hat er mir einen Begleiter an die Seite gestellt, der mich nach Hause bringt - zum Vaterherzen Gottes.

Ein Gebet zum Mitbeten am Schluss dieser Betrachtung:

„Herr, hier bin ich, mit meinem Hochmut, meiner Sehnsucht, mit meiner Angst und mit meinen Verletzungen.

Herr, ich bin nicht so, wie du mich gedacht hast. Und ich werde es hier auf Erden auch nicht sein.

Ich kann es dir nicht versprechen. Und ich will auch aufgeben, es dir zu versprechen. Aber weil du mir entgegenkommst, komme ich zu dir, wie ich bin. In deine Arme, mit meinem Stolz, mit meinem Hochmut und meinem Misstrauen, mit meiner Sehnsucht und meiner Angst, mit allem.

Ich bringe all das mit, denn es gehört zu mir dazu. Nimm mich mit all dem in deine Arme.

Lege deine heilenden Hände auf meine Wunden. Ich will dein Kind sein. Dein geliebtes Kind. Herr berühre mich mit deiner Liebe. Ich will nach Hause kommen. Endlich nach Hause. Amen.“

Der Bibeltext: Lukas 15, 12-32

12 Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf.

13 Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen.

14 Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land und es ging ihm sehr schlecht.

15 Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.

16 Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.

17 Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen und ich komme hier vor Hunger um.

18 Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt.

19 Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner.

20 Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21 Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.

22 Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an.

23 Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.

24 Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

25 Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz.

26 Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle.

27 Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat.

28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu.

29 Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte.

30 Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.

31 Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein.

32 Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Persönliche Notizen:



Themenlied (aus „Feiert Jesus!)

Text (nach Röm 8,15-16; Eph 1,5-6)
 und Melodie: Ian Smale
 Deutsch: Helga Koenig

108

Em D

Va - ter, dei - ne Lie - be ist so un - be - greif - lich
 Fa - ther God I won - der how I man - aged to ex -

C

groß, und ich weiß gar nicht, wie ich le - ben kann - te
 ist with - out the know - ledge of Your par - ent - hood

D B \sharp ⁷ Em

oh - ne dich, o Herr. Doch machst du mich zu dei - nem Kind. Du
 and Your lov - ing care. But now I am Your child I am a -

D C

schenkst mir dei - ne Lie - be je - den Tag. Du läßt mich
 dopt - ed in Your fam - i - ly and I can nev - er

D B \sharp ⁷

nie im Stich, denn Va - ter, du bist im - mer bei mir:
 be a - lone, 'cause Fa - ther God You're there be - side me.

Em C D G Em

Herr, ich prei - se dei - nen heil - gen Na - men; du bist Kö - nig!
 I will sing Your prais - es, I will sing Your prais - es, I will

Am 1. D B \sharp ⁷ 2. D Em

Du nur bist mein Herr und mein Gott. Herr und mein Gott.
 sing You prais - es for ev - er - more. for ev - er - more.